

Heimatgawe



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

14. Jahrgang 1933.

3. Heft.

Inhalt:

Hofrat Hans Com m e n d a, Übersicht und Ergebnisse der sinnfälligen Erdbeben- beobachtungen in Oberösterreich insbesondere seit 1873	145 ff.
P. Arno Eilenstein D. S. V., Der Kupferstecher P. Koloman Felner	167 ff.

Bausteine zur Heimatkunde:

Georg Grill, Kunstgeschichtliche Angaben in den Weyrer Kirchenrechnungen	181 ff.
Franz Stroh, Ein verzierter Steinhammer aus Unterfelling	188 f.
Josef Sames, Eine Eisenbahn-Votivkapelle in Losenstein	189 f.
Dr. Ernst Burgstaller, Vogelstellerei im Kremstal	191 ff.
Dr. Hans Com m e n d a, Zwei heimische Volkslieder aus dem Weihnachtskreis	193 f.

Heimatbewegung in den Gauen:

Dr. Adalbert Depiny, Heimatische Museen und Ausstellungen	195 ff.
Jug. Ernst Reweklow sky, Das Böhmerthor in Freistadt gefährdet	198

Bücherbesprechungen 199

Verzeichnis	202 ff.
-----------------------	---------

Mit 1 Doppeltafel und 1 Bild im Text.

Buchschmuck von Max Kislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden
an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue
Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

Pension

Sainzenberg
in Bad Ischl

im ehemaligen Kaiserpark, ganzjährig geöffnet.
Bürgerliche Preise. — Wiener Küche. — 17 gut
eingeriichtete Zimmer. Ruhige, staubfreie Lage

Geschäftsleitung: **S. Mann**

Das Böhmertor in Freistadt ist gefährdet!

Wer sich von Norden her auf der Prager Bundesstraße der Stadt Freistadt nähert, steht, nachdem er die Böhmer Vorstadt durchschritten hat, vor der Stadtmauer, welche die eigentliche Stadt umgibt. Ein enges Tor muß man durchschreiten, um in die schmale Böhmergasse zu gelangen, durch welche man auf den prächtigen Stadtplatz kommt. Dieses Tor heißt das Böhmertor. Wer darüber Genaueres wissen will, möge in der Arbeit von Franz Dichtl, Die Befestigung von Freistadt, Hg. 11 (1930) S. 175, nachlesen. Während das Tor auf der der Stadt zugewendeten Seite heute bereits einen verfallenen Eindruck macht, zeigt es sich scheinbar noch festgefügt dem sich von außen nähernden Beschauer, dem es mit seinem gotischen Torbogen auch dann allerlei zu erzählen weiß, wenn ihm die Geschichte der Stadt nicht geläufig ist. Wer aber mit dem sachkundigen Auge des Baufachmanns diese Seite des Tores betrachtet, der wird mit großer Besorgnis die Schäden wahrnehmen, die der Zahn der Zeit an diesem jedem Heimatfreunde lieb gewordenen Bauwerk angerichtet hat. Dachlos und an der Innenseite ihrer hölzernen Bauteile beraubt, stehen die drei Umfassungsmauern schutzlos da, dazu kommt noch, daß die statischen Verhältnisse der Torwand sehr ungünstig sind. Bei genauer Prüfung zeigt sich, daß das Gefüge durchaus nicht mehr so fest ist, wie es von ferne aussieht und daß sich bedenkliche Sprünge gerade an den gefährlichsten Stellen zeigen.

Bereits am 10. Dezember 1929 haben sich deshalb alle in Betracht kommenden Stellen und Körperschaften zu einer eingehenden Besichtigung des Tores zusammengefunden und über den einzuschlagenden Weg beraten, der zur Sicherung des Bauwerks führen soll. Wohl wurden Vorschläge ausgearbeitet, geschehen ist aber nichts, denn es fehlt das nötige Geld. Es wurden weder die Mauern abgedeckt, noch wurde die Straße im Bereiche des Tores gepflastert, um Erschütterungen durch die durchfahrenden Fahrzeuge vom Bauwerk fernzuhalten, noch wurde sonst irgend etwas für die Sicherheit des Mauerwerks unternommen. Wie lange noch wird es dauern und der Zustand des Tores wird sich so weit verschlechtern haben, daß die Benutzer der Straße gefährdet werden! Was aber wird dann geschehen? Man kann den Verkehr auf der Bundesstraße nicht völlig unterbinden und eine Umfahrung der Stadt ist derzeit kaum möglich. Dann wird nichts übrig bleiben, als das Tor niederzureißen und dann wird dort, wo heute das anmutige Bild des mittelalterlichen Stadttors sich dem Beschauer bietet, ein abscheuliches Loch gähnen.

Mögen meine Worte alle jene an ihre Pflicht erinnern, denen man einst den Verlust dieses Stückes Heimat zum Vorwurf machen müßte.

Ing. Ernst Neweklowsky.